Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 10 (1933)
Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rologischen Standpunkt aus betrachtet, ist ihr Reichtum an Besonderheiten beinahe unerschöpflich. Sehr günstig fällt ins Gewicht, dass in dieser Gegend über das ganze Jahr sich erstreckende Verkehrsmöglichkeiten, beste Verpflegungs- und Unterkunftsstätten, sowie die nötigen Laboratoriumsräume und ein gut geschultes Beobachtungspersonal vorhanden sind. Diese Vorzüge gestatten, die Untersuchungen auch über den Winter auszudehnen. An der wissenschaftlichen Lösung und praktischen Verwertung der mit diesen gewässerkundlichen Problemen zusammenhängenden Fragen von allgemein wirtschaftlicher Tragweite sind nicht nur die Gewässerkunde, das Forst- und Landwirtschaftswesen und sämtliche Zweige der Wasserversorgung, sondern namentlich auch das Bauwesen mit Wildbachverbauungen und Flusskorrektionen interessiert. Im Forschungsgebiet der Baye de Montreux handelt es sich um eine grundlegende Studie erster Ordnung, um ein Werk, dessen Abschluss einer späteren Generation vorbehalten bleibt. Um so mehr liegt es in unserer Pflicht, ganze Arbeit zu leisten, d. h. eine Basis zu schaffen, die nach dem heutigen Stand von Wissenschaft und Praxis einwandfrei ist und auf der weitergebaut werden kann.

Im zweiten Teil seines Vortrages ging der Referent im Detail auf die weitschichtigen, teils bereits aufgenommenen, teils geplanten Untersuchungen und auf die zu diesem Zweck geschaffenen Installationen ein, auf die hier wegen Raummangels nicht näher eingetreten werden kann. Abschliessend sei noch beigefügt, dass die Gemeinden von Montreux das ganze Gebiet oberhalb Pont Bridel angekauft haben und begründete Hoffnung besteht, es werde gelingen, aus diesem paradiesischen Erdenfleck einen kantonalen Naturpark zu schaffen. Möge über den grosszügigen Forschungsarbeiten im Bereiche der Baye de Montreux ein heller Stern leuchten, mögen die Untersuchungen der verschiedenen Disziplinen nicht nur volles Licht werfen auf die zu lösenden Probleme, sondern auch neue Freundschaftsbande knüpfen zwischen der deutschen und der welschen Schweiz!

Neue Literatur.

Gutersohn, Heinrich, Relief und Flussdichte, Diss. Zürich 1932.

In dieser kürzlich erschienenen, beachtenswerten Zürcher Doktorarbeit, begutachtet von Prof. Flückiger, wird der Zusammenhang zwischen der Flussdichte und der Bodengestalt verschiedener charakteristischer Landschaften der Schweiz und auch anderer Erdräume dargelegt. Um Reliefs verschiedener Gebiete miteinander vergleichen und zur Flussdichte in Beziehung setzen zu können, ist es nötig, den Begriff Relief möglichst klar in Form einer Zahl zu erfassen. Gutersohn erreicht dieses Ziel mit Hilfe des Begriffs der Reliefenergie, die nach Partsch den Abstand zwischen dem Niveau der Höhenscheitel und dem der Talgründe bedeutet. Als zweckmässigste Feldgrösse, innerhalb der die Reliefenergie bestimmt werden soll, findet der Verfasser nach einer besonderen Methode, dass sich für Areale mit kleineren und mittleren relativen Höhen Felder von 1 km² weitaus am besten eignen. Es empfiehlt sich dabei, die Reliefenergie für vier solche Einzelflächen, die zusammen ein grösseres Quadrat von 4 km² bilden, zu berechnen und dann daraus den Durchschnitt zu nehmen. Für Areale mit grösseren Höhenunterschieden kommen quadratische Felder von 4 km² in Betracht.

Gutersohn bespricht nun, indem er stets die Bodengestalt eines Gebietes durch Reliefenergie und Böschung charakterisiert, die Flussdichte verschiedener Landschaften der Schweiz, unter besonderer Berücksichtigung der Wasserdurchlässigkeit ihres Bodens, und deckt dabei ihre Abhängigkeit von der geologischen Beschaffenheit des Untergrundes, vom Relief, von den Niederschlägen und von der Vegetationsdecke auf. Dabei wird auch gezeigt, inwiefern die diluviale Vergletscherung, insbesondere die letzte Eiszeit, die Flussdichte zu beeinflussen vermochte. Für die Bezirke mit undurchlässigem Boden (Molasse, Flysch, Schiefer) ergibt sich, dass die Flussdichte vor allem von der Reliefgestalt und von der jährlichen Regenmenge, und für jene mit durchlässigem Boden (alluviale Böden, mit glacialem Material bedeckte Räume) vollständig vom Gesteinsuntergrund abhängt.

Der Verfasser hat seine Untersuchungen auch auf andere Erdräume ausgedehnt, wobei die in der Schweiz gefundenen Ergebnisse im wesentlichen bestätigt wurden. Ganz natürlich hat sich bei dieser Betrachtung auch eine Kritik der topographischen Karten, auf die sich jede Flussdichtebestimmung stützen muss, auf ihre Brauchbarkeit für derartige Zwecke ergeben. Meist sind die Flussdichtewerte verschiedener Länder beim Vergleichen miteinander mit Vorsicht zu gebrauchen, weil nicht alle Karten nach den gleichen Grundsätzen hergestellt worden sind.

Die besprochene Arbeit bildet einen recht wertvollen Beitrag zur Gewässer- und Reliefkunde unseres Landes. K. Suter.

Handbuch der Geographischen Wissenschaft. Die Länder der Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Klute, Giessen. Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam.

In grosszügiger Weise sind im Handbuch geographischer Wissenschaft die Darstellungen sämtlicher Erdteile in Angriff und zum Teil bereits zu Ende gebracht worden; dies ist beispielsweise, wie wir im letzten Jahrgang des « Schweizer Geograph » erörtert haben, mit Australien-Ozeanien und Südamerika der Fall.

Von den übrigen Erdteilen sind bis heute die folgenden Lieferungen erschienen: von Afrika 9, von Mittel- und Nordamerika 4, von Asien 12 und von Europa 16. Eine ungewöhnliche Fülle von geographischen Tatsachen, Verhältnissen und Erscheinungen, veranschaulicht durch eine sehr grosse Anzahl prächtiger Landschaftsbilder und Abbildungen von Völkertypen, ferner von Profilen und Karten sind auch in diesen 41 Lieferungen enthalten, die insgesamt über 1300 Quartseiten umfassen.

Der Erdteil *Afrika* hat durch die Herren Fritz Klute, L. Wittschell und A. Kaufmann eine in jeder Hinsicht hervorragende Darstellung erfahren, die zwar mit Lieferung 9 noch nicht beendet ist, aber doch einen Schluss auf das Ganze erlaubt. Die vom Herausgeber verfasste « Einleitung » ist, ganz streng genommen, weit mehr als diese Bezeichnung haben will; es ist ein logisch aufgebauter, sehr lehrreicher Ueberblick der allgemeinen Geographie Afrikas, in dem der Verfasser mit grosser Sachkenntnis und in leichtverständlicher Weise Afrika als Ganzes darstellt, unterstützt durch mehrere, nach neuesten Quellen bearbeitete Karten und vortreffliches Bildermaterial; darunter verdienen die farbigen Bildbeilagen alles Lob. Mit Heft 3 setzt nun die Betrachtung der Einzelgebiete Afrikas ein, und zwar beginnt L. Wittschell mit der Schilderung von Nordwest-Afrika, worunter die Atlasländer, die Syrtenländer und die Sahara verstanden sind. Der Verfasser behandelt dabei zwar nicht das ganze Wüstengebiet, sondern er begnügt sich mit einer knapp gehaltenen allgemeinen Charakteristik dieses ungeheuer ausgedehnten Trockengebietes, wohl auch im Hinblick auf den Umstand, dass Aegypten in einem besonderen Abschnitt ausführlich beschrieben wird. Dies geschieht durch Dr. A. Kaufmann (Giessen), der überdies noch den englisch-ägyptischen Sudan behandelt. Seine ungefähr 50 Seiten umfassende Darstellung des modernen Aegyptens gehört ohne Zweifel zum Besten, was von geographischer Seite über jenes alte Kulturland geschrieben worden ist, über welches Gebiet bekanntlich eine sehr umfangreiche, aber mehr kunsthistorisch gerichtete Literatur besteht. Im Gegensatz hiezu ist Kaufmanns Darstellung streng sachlich gehalten und dabei doch voll Anschaulichkeit und Lebendigkeit; sehr lehrreich ist u. a. die Darlegung über Ursache und Erscheinung der für jenes Land so ausserordentlich wichtigen herbstlichen Ueberschwemmungen des Nils, die in erster Linie auf die Hochwasser des Blauen Nils zurückzuführen sind.

In einem weiteren Abschnitt (IV) gibt nochmals der Herausgeber eine ausführliche Beschreibung von « Afrika südlich der Sahara », wobei nacheinander die Grosslandschaften West- und Zentralsudan, Oberguinea, Kamerun und das Kongobecken besprochen werden. Flüssiger, guter Stil, klare, sachliche Gliederung nud Anschaulichkeit kennzeichnen auch diese Ausführungen, die mit Heft 9 enden, ohne dass die Darstellung Afrikas zu Ende gebracht wäre. Mit lebhaftem Interesse erwartet man die folgenden Hefte, in denen Südafrika zur Sprache kommen wird.

Der Erdteil *Asien* ist in den bereits erschienenen Lieferungen des vorliegenden Werkes in 2 Hauptgebiete gegliedert worden, in Vorder- und Südasien einesteils und in Nordasien, Zentral- und Ostasien andererseits. In den 5 herausgegebenen Lieferungen des ersten Hauptgebietes werden behandelt: Kleinasien (Türkei und Zypern) von Dr. U. Frey, Persien und Afghanistan von O. von Niedermayer, sowie Syrien mit Palästina und das Zweistromland von Paul Rohrbach. Es sind dies die Gebiete Asiens, die wegen ihrer Geschichte für uns Europäer immer interessant bleiben werden; in den vorliegenden Abschnitten findet der Leser die fesselnd geschriebenen Darstellungen über die Geographie jener Länder; von besonderem Wert ist, dass deren wirtschaftliche und politische Entwicklung bis in die Gegenwart fortgeführt worden ist. Mehrere vortreffliche Fliegeraufnahmen veranschaulichen insbesondere die eigenartigen Erosionslandschaften der vorderasiatischen Gebirge und verschiedene Oasensiedelungen; die farbigen, nach Gemälden wiedergegebenen Bildbeilagen zeichnen sich durch leuchtende Farben aus.

In den Lieferungen 43—47 gibt K. Bouterwek eine 124 Seiten umfassende, sehr gut und klar aufgebaute geographische Beschreibung des ganzen Erdteils *Asien*. Dann folgt die Darstellung des riesigen Hauptgebietes Nord-Asien, in dem H. Anger auf nahezu 100 Seiten Sibirien behandelt.

Aus diesem Umfange geht schon hervor, dass Sibirien, trotz seines extrem kalten Klimas und seiner geringen Bevölkerungsdichte, doch nicht mehr nur als wertloses Niemandsland betrachtet wird, das gerade gut genug war, Russlands Verbrecherkolonie zu werden, sondern dass es heute eine grosse wirtschaftliche und politische Bedeutung besitzt, was vom Verfasser in eindringlicher und überzeugender Weise hervorgehoben wird. Lehrreiche Karten und zahlreiche Abbildungen geben näheren Aufschluss über die Verbreitung geographischer Erscheinungen und die Gestaltung der vorherrschend flachen Landschaften, sowie von den verschiedenen Völkerschaften jenes Riesengebietes. Dass bei der Darstellung der für Sibirien charakteristischen Sumpf- und Urwaldformationen (Taiga) auch mehrere vom Luftschiff Zeppelin aufgenommene Photographien verwendet worden sind, zeigt am besten, wie sehr sich Verfasser und Herausgeber des Handbuches bemühen, das Neueste und Beste in der Darbietung heranzuziehen. Alles in allem lässt sich sagen, dass die bis jetzt in den vorliegenden 12 Heften enthaltenen Abschnitte über Asien überaus fesselnde geographische Darstellungen jenes Erdteiles bilden, denen bis zur Stunde nichts Gleichartiges gegenüberzustellen ist.

F. Nussbaum.

Sven Hedin, Jehol, die Kaiserstadt. 212 S., 78 Abbildungen, nach Zeichnungen des Verfassers und photogr. Aufnahmen, Lageplan. F. A. Brockhaus, Leipzig 1932.

Dies ist eigentlich kein geographisches Buch, aber der an Ostasien interessierte Geograph wird es trotzdem mit Nutzen lesen, zumal da es von Sven Hedin stammt. Es ist gewissermassen ein Nebenprodukt von Hedins schon seit Jahren in Gang befindlichen grossen asiatischen Forschungsunternehmen. Jehol ist das Potsdam oder Versailles, die Sommerresidenz der Mandschu-Kaiser, von K'ang-Hsi 1703—11 gegründet; seine Blütezeit erstreckte sich etwa über ein Jahrhundert. Unter den Nachfolgern des Gründers, besonders unter Ch'ien-Lung, wurde die Residenz noch beträchtlich erweitert und stellt sich als ein gewaltiger Komplex von Lustschlössern, Pavillons, Tempeln (darunter der berühmte Potala, eine Nachbildung des tibetischen Haupttempels in Lhasa) in prachtvollen Gartenanlagen. Ein grosses Stück chinesischer Geschichte spielte sich in Jehol ab, das Sven Hedin in reizvollen, historischen und kulturgeschichtlichen Momentbildern eingefangen hat. Aber wie das einst machtvolle, chinesische Reich — dessen Herrscher «einen Tributgesandtschaften schickenden Barbarenfürsten am Ende der Welt» als den «rotwolligen englischen König» bezeichnete, weil «rothaarig» noch viel zu höflich gewesen wäre! — der Vergangenheit angehört, so ist auch Jehols Glanz dahin. Die prächtigen Baulichkeiten verfallen, beamtete und nichtbeamtete Räuber stehlen die einzigartigen Kunstschätze nach Noten, was übrig bleibt, zerschlägt die Soldateska — und wenn jetzt die Japaner sich anschicken, die Provinz Jehol

zu erobern, und wenn vielleicht Pu-Yi, Mandschukuos Herrscher von Japans Gnaden, wieder in der Residenz seiner Vorfahren Hof halten will, so wird er vor einem traurigen Trümmerfeld stehen. Carl Hanns Pollog.

« Das heilige Land. » Fahrten durch Frühling und Geschichte des heiligen Landes. Naturfarbenphotographie Uvachrom A.-G., München. Text von Pfarrer G. Faber. Alleinvertrieb für die Schweiz: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

Endlich nach viel Unbefriedigendem, Ungenügendem, ja Kitschigem, das uns der Lehrmittelmarkt an Bildermaterial vom heiligen Lande bescherte — endlich eine Bildersammlung, die in ihrer Art einzig dasteht. In einer gediegenen Geschenkpackung wartet die Uvachrom A.-G. mit bei siebzig naturfarbigen Photos in Postkartenformat auf. Diese prächtigen Aufnahmen sind aber absolut frei von jenen süsslichen Farbtönen, die uns an den gewöhnlichen Reproduktionen so widerlich erscheinen. Die Bilder schmeicheln nicht durch gekünstelte Kontraste, sind aber von einer Schärfe und Durchbildung auch der Schattenpartien, die wir bei Farbenphotographien nicht gewohnt sind und die Sorgfalt, mit welcher der Druck ausgeführt ist, nötigt alle Anerkennung ab. Schon rein bildtechnisch ist hier Hervorragendes geleistet worden. Dazu kommt eine auch vom pädagogischen Standpunkt aus als sehr glücklich zu bezeichnende Bildauswahl. Uns, die wir die Bilder aus dem heiligen Land als eine « Symphonie in grau oder braun » vorgesetzt bekamen, ist *dieses* farbenfrohe Palästina geradezu eine Entdeckung. Die überaus klaren Bilder vertragen eine starke Vergrösserung im Episkop, ohne dass sie qualitativ eine merkliche Einbusse erlitten. Aber auch ohne Verwendung des Bildwerfers leistet das hübsche Werklein die Dienste eines ausgezeichneten Mittels zur Veranschaulichung. Der beigegebene Text orientiert knapp über die Oertlichkeiten und ihre Stellung zur biblischen Geschichte. — Alles in allem eine beachtenswerte Neuerscheinung, die auch als Geschenk beim Empfänger grosse Freude auslösen wird. G.

Hans Kohn, «Orient und Okzident». Band 24 der «Weltpolitischen Bücherei». 96 Seiten, mit 14 Zeichnungen, Preis geb. RM. 3.—. Zentralverlag, G. m. b. H., Berlin W. 35.

Das Bändchen versucht, die grundlegenden Probleme herauszuarbeiten, die der Weltkrieg und die politischen, sozialen und ideologischen Entwicklungen der Nachkriegszeit für das Verhältnis von Orient und Okzident, gebracht haben, wobei unter dem Begriff Orient ganz Asien eingeschlossen ist. Mit Europa als Lehrmeister ist der Orient in den letzten drei Jahrzehnten in eine völlig neue Epoche seiner geschichtlichen Entwicklung eingetreten, neue Kräfte haben sich in ihm geregt und beginnen das weltwirtschaftliche und das weltpolitische Bild der Erde umzugestalten. Der Orient versucht, politisch und wirtschaftlich sich neben dem Abendland zu behaupten und die seit den letzten Jahrhunderten bestehende europäische Vorherrschaft abzuschütteln. Die politische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Problematik, die diese Angleichung der morgenländischen Geschichtsepoche an die moderne abendländische mit sich bringt, und die weltpolitischen Perspektiven, die daraus folgen, werden in dem Bändchen auf knappem Raum, aber mit Betonung aller wesentlichen Züge dargestellt.

Kartenbesprechung.

Eine Schülerkarte des Kantons Aargau.

Im Verlag Kümmerly & Frey ist eine Schülerkarte des Kantons Aargau erschienen, bei der versucht wird, neue Wege der Reliefdarstellung zu verfolgen, indem die bisher fast durchgängig benutzte NW-Beleuchtung durch eine solche von S her ersetzt wurde.

Der Kanton Aargau umfasst eine der vielseitigsten Landschaften der Schweiz, die in ihrem mannigfaltigen Bild beinahe auf die interessante Geschichte dieser

jungen politischen Einheit schliessen lässt. Im N, getrennt durch die Terrassenflur des Hochrheintales von den sanft nach S einsinkenden Hochflächen des Schwarzwaldes, liegt der Tafeljura. Es sind Kalktafeln und Pultberge mit steilen nördlichen Stufenrändern, reich gegliedert durch das baumförmige Geäst von Rheinnebenflüssen. Steil hebt sich im S der jung überschobene Kettenjura heraus, mit vorgeschobener Brandungsstirn, mit in SW-NE-Richtung gestreckten Kämmen und Pultbergen, die nach S in den zusammenhängenden Steilabfall gegen das Aaretal übergehen. Der Quertallauf der Aare zwischen Wildegg und Koblenz zerstört den Zusammenhang der östlichen Jurafortsetzung, und breite Diluvialflächen, welche überhöht sind von Deckenschotterbergen, schaffen eine Querverbindung zwischen dem Rheintal und der südlichen Aargauer Landschaft. Diese zeigt vollständig andere Formen. Es ist Molasseland, ein Ausschnitt aus dem zentralen Mittelland, das durch lange, breite, von Grundmoräne bedeckte Rücken in meridionaler Erstreckung und gleichgerichtete Talwannen mit Seen, Mooren, Endmoränen, Schotterflächen, ohne hydrographischen Zusammenhang mit dem früheren Einzugsgebiet der Gletscherzungen, denen sie ihr Dasein verdanken, gekennzeichnet ist. Den Höhen fehlt nacheiszeitliche Bacherosion fast ganz; nur im SW des Kartenbildes, am Nordrand des Napfs, trifft man das reiche Rankenwerk tiefeingeschnittener Gräben, die kurze Eggen von den Haupterhebungen abtrennen.

Dieses überaus mannigfaltige Bild wird von der Karte trefflich wiedergegeben. Wir finden vorwiegend nördliche Steilhänge im Jura, gleichmässigere Modellierung im Mittellandteil. Wie erwähnt, ist die Karte in südlicher Beleuchtung gemalt. Diese Belichtung wird auch als « natürliche » bezeichnet, entspricht sie doch dem stärksten natürlichen Lichteinfall. Schatthalb ersteigen Wälder die Tallehnen, sonnhalb steigen Siedlung und Kultur, Rebberge, Aecker, Wiesen weit hinauf. Eindrücklich erscheint daher in der Karte die verschiedene Wertigkeit der Hänge. Trotz dieser Wiedergabe selbstverständlicher geographischer Tatsachen, trotz dem Eintreten namhafter Fachleute wie der Professoren Becker, Alb. Heim, Imhof (man vergleiche seine Schülerkarte von Graubünden) scheute sich bis jetzt die Schweizer Kartographie, mit spärlichen Ausnahmen, von der alten Beleuchtung von oben links, wie der Zeichentisch sie bietet und wie sie in Dufourkarte und Schulwandkarte festgelegt sind, abzuweichen. Die Gegner der natürlichen Beleuchtung begründen ihre Stellung damit, dass das Relief scheinbar umgekehrt werde, dass auch den Formenverhältnissen der Schweiz die alte Beleuchtungsweise besser angepasst sei. Der letztere Einwand fällt bei der Aargauer Karte dahin, da die meisten Steilabfälle gegen N gerichtet sind, der erstere mag bei einfarbiger Ausführung in stark zerschnittenem Gebirgsland zu Recht bestehen, nicht aber, wenn die Reliefwirkung durch Farben weitgehend unterstützt wird. Alle Diskussionen aber über die Wahl der Kartenbeleuchtung werden solange unlösbar sein, bis zahlreiche Beispiele beider Auffassungen vorliegen. Besonders aus diesem Grunde ist sowohl der kantonalen Kommission, welche die Karte beschloss, als auch der ausführenden Firma der Dank auszusprechen für dieses heute noch mutige Vorgehen.

Die Detailzeichnung der Aargauer Karte zeigt einen ungeheuren Fortschritt gegenüber den älteren Wandkarten des Aargaus. Wie schön treten jetzt die Tafelflächen heraus, welche früher abgerundete Rücken darstellten! Wie klar sind die scharfen Faltenkämme herausgearbeitet! Diskret fügt sich die Topographie in das schöne Kartenbild: die schwarzen Bahnlinien, die weissen Strassen, die dunkelbraunen Wege und Siedlungen, die städtischen mit roten Altstadtkernen, die roten Kantons- und Bezirksgrenzen. Eingetragen sind auch die wichtigsten, noch sichtbaren prähistorischen und römischen Reste des in dieser Beziehung gut erforschten Kantons.

Vosseler.

Geographisches Institut Uni
000645545